

Stefan Bär

Das Krankenhaus salutogen neu erfinden

Die Arbeitsbedingungen im Krankenhaus sind in den letzten Jahren zunehmend zu einem arbeitspolitischen Gegenstand geworden. Insbesondere die Arbeitssituation des Pflegepersonals ist vor dem Hintergrund eines inzwischen manifesten Fachkräftemangels ernst. Die gesundheitswissenschaftliche Beobachtung der Bedingungen im Krankenhaus fokussiert hierbei, wenn es nicht um die Patientinnen und Patienten geht, in der Hauptsache auf Arbeitsstress und Erschöpfung infolge weitreichender Arbeitsverdichtung (vgl. hierzu Bär/Starystach 2017; 2018a).

Als gesundheitspolitischer Gegenstand ist die Krankenhauspflege jedoch einseitig thematisiert, wenn es alleine um die Frage nach der Sicherstellung der pflegerischen Versorgung geht. Auch die politische Forderung nach einer Aufwertung des Pflegeberufs ist eher ein hilf- und planloser Appell, der seit mehr als 30 Jahren die Belastungen in diesem Berufsfeld begleitet. Ansätze zur Re-Organisation des Krankenhauses, die geeignet sind, arbeitspolitische wie gesundheitspolitische Ziele gleichermaßen zu adressieren, sind kaum in Sicht. Die allgemeine Forderung nach einem Mehr als Personal zur Lösung der Probleme ist ebenso phantasielos wie unrealistisch, denn der Arbeitsmarkt ist leergefegt und die Rückkehrbereitschaft in den Pflegeberuf (Ausschöpfung des vorhandenen Pflegepotentials) wird sich vermutlich erst mit veränderten Bedingungen für die Berufsausübung einstellen.

Vor diesem Hintergrund erscheint der gesetzliche Arbeitsschutz derzeit das einzige Einfallstor für eine Veränderung der Strukturen, unter denen arbeitsbedingte Erkrankungen, arbeitsbedingte Fluktuation und Berufsflucht entstehen.

Der Beitrag berichtet aus einem seit 2015 laufenden Organisationsentwicklungsprojekt an einem Universitätsklinikum, das versucht, sowohl den gesetzlichen Anforderungen an den Arbeitsschutz (hier Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen nach § 5 Abs. 3 Nr. 6 ArbSchG), als auch dem Anspruch an ein partizipatives Vorgehen gerecht zu werden. Das hierbei eingesetzte Konzept (vgl. Bär/Starystach 2018b) hat sich bewährt und zeigt erste Erfolge.

Maßgeblich dabei ist, dass Strukturveränderungen von Krankenhaus (zusammen-) arbeit, also eine Re-Organisation der Arbeitsorganisation Krankenhaus, unter maximal möglicher Partizipation der betroffenen, gesundheitlich belasteten Beschäftigten erfolgt.

Weder die betriebswirtschaftlichen noch die medizinisch-professionellen Ansprüche alleine dürfen dabei orientierend sein, sondern auch die gesundheitlichen und gesundheitsförderlichen Ansprüche insbesondere der größten Berufsgruppe der Pflegenden müssen hier Berücksichtigung finden. Denn ohne diese Ressource droht der stationären Krankenversorgung zum einen und der gesundheitlichen Lage der Berufsgruppe der Krankenhauspflgenden zum anderen der Kollaps.

Möglich machen kann man Krankenhaus-intern die erforderliche Form der Partizipation durch eine Aufdauerstellung (gedacht als Institutionalisierung) der Beschäftigung mit belastenden Arbeitsbedingungen in Gesundheitszirkeln, einem bereits in den 1980-90er Jahren entwickelten Instrument betrieblicher Kleingruppenarbeit, die flankiert wird von der Ausbildung internen Sachverständes durch gezielte Personalentwicklung. Gesundheitspolitisch unterstützt werden könnte dies durch eine Refinanzierung der dabei anfallenden Kosten.

Literatur- und Quellenangaben:

Bär, Stefan (2017): Gesundheitsförderliche Organisationsentwicklung. Ein Beitrag zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals im Krankenhaus. In: Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. (Hrsg.): [105] Block II: Das Salutogenese-Konzept – ein Beitrag zur Gesundheit als solidarisches Konstrukt. Dokumentation Kongress Armut und Gesundheit, Berlin 2017.

Bär, Stefan (2018): Salutogene Organisationsentwicklung vor dem Hintergrund aktueller Arbeitsbedingungen und Arbeitsverdichtung im Krankenhaus. In: Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (Hrsg.): [113] Die kommunikative Konstruktion von Gesundheit aus salutogener Perspektive. Dokumentation Kongress Armut und Gesundheit. Berlin, 2018.

Bär, Stefan und Sebastian Starystach (2018): A participatory approach to preventing hospital nurses' psycho-social stress. In: Social Publishers Foundation: Practitioner Research. <https://www.socialpublishersfoundation.org/knowledge-base/a-participatory-approach-to-prevent-hospital-nurses-psycho-social-stress/> (open access)

Bär, Stefan und Sebastian Starystach (2018): Arbeitsbedingungen in der Krankenhauspflege. Ein (institutionen-) theoretischer und empirischer Beitrag zur Analyse der Organisation Krankenhaus. In: Soziale Welt 4/2017, S. 385-403.

Bär, Stefan und Sebastian Starystach (2018): Psychische Belastungen des Pflegepersonals im Krankenhaus: Effekte von Status und Organisationsstrukturen. In: Das Gesundheitswesen 8-9/2018, S. 693-699.

Starystach, Sebastian, Stefan Bär, Carolin Ernst und Christina Streib (2018): Organisationale Hindernisse auf dem Weg zur Profession. Eine wissenssoziologische Untersuchung über das berufliche Selbstverständnis von Pflegekräften im Krankenhaus. In: Arbeit. Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik 3/2018, S. 191-212.

Bär, Stefan, Sebastian Starystach, Carolin Ernst, Christina Streib und Alexandra Hönig (2018): Durchführung von Gesundheitszirkeln an Krankenhäusern zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen im Bereich Pflege. In: heiDOK. DOI: 10.11588/heidok.00025660 (open access)

Bär, Stefan, Sebastian Starystach und Edgar Reisch (2019): Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen. Wie die Durchführung von Gefährdungsbeurteilungen im Krankenhaus gelingen kann. In: KU Gesundheitsmanagement 2/2019, S. 68-70.

Starystach, Sebastian und Stefan Bär: Feindliche Übernahme? Krankenhauspflege in Zeiten der Ökonomisierung. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (begutachtet, überarbeitet wiedereingereicht)

Sebastian Starystach, Stefan Bär und Elif Sari: Die Institutionalisierung von Partizipation im Krankenhaussetting. In: Methoden der partizipativen Gesundheitsforschung. Schwerpunktausgabe im Forum qualitative Sozialforschung (FQS) (begutachtet, überarbeitet wiedereingereicht)

Kontakt

Dr. Stefan Bär

Max-Weber-Institut für Soziologie

Universität Heidelberg

Bergheimer Straße 58

69115 Heidelberg

stefan.baer@mwi.uni-heidelberg.de

<https://www.soz.uni-heidelberg.de/stefan-baer/>